

gen werden die im Lesesaal ausliegenden Hefte der laufenden Jahrgänge, insbesondere die neuesten Hefte, regelmäßig außerordentlich stark benutzt. Soviel über den Duisburger Bestand an technischer Literatur, ihre Zusammensetzung und ihre Inanspruchnahme.

Wieweit reicht nun dieser Bestand für den anfallenden Bedarf aus? Die Antwort ist verhältnismäßig einfach. Nahezu alle Wünsche, die deutsch-sprachige Monographien, vor allem die seit 1957 erschienenen, betreffen, können wir aus Eigenem erfüllen. Was sich hier als fehlend erweist, schaffen wir im allgemeinen für den eigenen Bestand an, so daß wir hierfür nur sehr selten den auswärtigen Leihverkehr in Anspruch zu nehmen brauchen. Auf diesen Leihverkehr angewiesen sind wir dagegen für die Beschaffung aller vor 1945 erschienenen deutschsprachigen Monographien aus dem Bereich der Technik, weiterhin für die Beschaffung der gesamten fremdsprachigen Literatur zur Technik sowie der speziellen deutschen und ausländischen Zeitschriften. Der Bedarf an technischer Literatur dieser Art, für deren Beschaffung wir also fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, stellt sich in Duisburg so dar: In den 4 Monaten Februar und März, Juni und Juli 1959, in denen wir alle nach auswärts gegebenen Bestellungen besonders registriert haben, machten die im Dienste der Technik und Industrie stehenden Bestellungen durchschnittlich 26,2% aus (während auf Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nur 6,1%, auf die Naturwissenschaften, Mathematik usw. sogar nur 3,3% entfielen). Diese 26,2% setzen sich zusammen aus speziellen Zeitschriften, aus Dissertationen, aus älteren deutschen und aus fremdsprachigen Monographien. Hier zeichnen sich die Grenzen des eigenen Bestandes einer Großstadtbücherei ab, auch im Bereich ihres Sondersammelgebietes, selbst wenn sie dies mit so großer Sorgfalt und so beträchtlichem Aufwand pflegt, wie wir es mit der Technik zu tun uns bemühen. In den in den genannten Monaten nach auswärts gegebenen Bestellungen — eben den 26,2% — war der spezielle Literaturbedarf von 12 Firmen der Großindustrie enthalten. Ein solcher Sonderbedarf geht über ein auch noch so weitgestecktes Anschaffungsprogramm einer Öffentlichen Bücherei hinaus.

Wichtig wäre auch hier noch die Frage nach den bibliographischen Hilfsmitteln, die einer Großstadtbücherei für die Ermittlung technischer Literatur zur Verfügung stehen. Ich zähle kurz auf, womit wir uns in Duisburg hauptsächlich helfen: Die deutsche Bibliographie in allen Zusammenfassungen; die deutsche Nationalbibliographie A und B, einschließlich der Jahresverzeichnisse, weiterhin die hie und da nützliche, für den Spezialbedarf jedoch nicht ausreichende Fachbuchsystematik von Rossipaul, schließlich der VDI-Zettelkatalog, das TWZ, der ZKA und das VZ4. Leider besitzen wir noch nicht das GAZ. Im übrigen gibt es für einen gewissenhaften Bibliographen noch mancherlei Möglichkeiten, Titel zu ermitteln oder zu identifizieren.

Hans Joachim Vogt

Das Fachbuch in der Öffentlichen Bücherei

Die Öffentliche Bücherei als Bildungsstätte hat beim Ausbau ihrer Sachliteratur-Abteilungen zunächst den interessierten Laien, den nichtfachlich vorgebildeten Erwachsenen vor Augen. Ihm will sie die Ergebnisse der Wissenschaft zugänglich machen. So berücksichtigt die Öffentliche Bücherei besonders populärwissenschaftliche Bücher, für die man seit längerem den Begriff »Sachbuch« verwendet. *Klaus Doderer* hat in dieser Zeitschrift dafür die folgende Definition gegeben¹: »Eine Sachschrift unterrichtet den Leser über Dinge, Ereignisse oder Zusammenhänge dieser Welt in einer solchen Weise, daß durch den Einsatz besonderer sprachlicher Mittel und kompositorischer Kräfte der Leser gleichzeitig unterhalten und belehrt wird.« Das Sachbuch ist kein Lern- oder Lehrbuch, es gehört nicht in die Welt der Arbeit. Eindeutig ordnet Doderer es der Freizeitbeschäftigung zu.

Walter Dirks hat an dieser Stelle näher ausgeführt, warum die Öffentliche Bücherei auf allgemeinverständliche, popularisierende Bücher besonderen Wert legen muß. Die Öffent-

¹ BuB 1961, 1, 15.

liche Bücherei sei zwar keineswegs einfach der Popularisator der Wissenschaft, aber die Bücherei müsse in besonderem Maße für Laien verständliche Bücher im Bestand haben, weil die Bücherei »jenem ernstesten und sehr folgereichen Kulturgespräch auch und vornehmlich dort dienen will, wo es quer durch alle sozialen Schichten und Ausbildungsstufen der Gesellschaft und quer durch die Altersschichten hindurch von allen wachen und erwachsenen Zeitgenossen geführt wird.«² Für das gute Sachbuch haben wir denn auch genug aufgeschlossene Leser. Man muß allerdings in einer Zeit, in der das Sachbuch fast zu einem Modeartikel geworden ist, doppelt vorsichtig sein bei der Prüfung dieser überreichlich auf dem Büchermarkt erscheinenden Literatur. Bei näherem Hinsehen ist auch da nicht alles Gold, was so schön glänzt.³

Bedeutung des Fachbuches für die Büchereiarbeit

Soll die Öffentliche Bücherei auf dem Gebiet der Sachliteratur nun lediglich die Ergebnisse der Forschung dem interessierten Laien zugänglich machen, wie heute noch oft angenommen wird? Unser gesamtes Berufs- und Ausbildungswesen wird zunehmend differenzierter, vor allem durch die enorme Entwicklung der Naturwissenschaften und der Technik, die unsere ganze Lebensweise verändern. Von den in der Ausbildung und im Arbeitsprozeß stehenden Menschen wird daher eine Fülle von praktischen und theoretischen Kenntnissen verlangt. Im Zeitalter der Automation tritt zudem die physische Arbeitsleistung vielfach zurück gegenüber der Notwendigkeit, die Arbeitsweise komplizierter Apparaturen und Maschinen theoretisch verstehen zu können. Damit gewinnt das uns sachlich unterrichtende *Fachbuch* für weite Kreise an Bedeutung, vornehmlich aber für die in ihrer beruflichen Arbeit spezialisierten Menschen.

In unserem Berufsstand und darüber hinaus in den Kreisen der Erwachsenenbildung hat man die Frage aufgeworfen, ob der Berufstätige von seiner Freizeitbeschäftigung oder von seinen beruflichen Spezialinteressen her als Leser gewonnen werden soll. Aus der Sorge heraus, der reine Spezialist werde letzten Endes geistig-seelisch verarmen, sind in den letzten Jahren Stimmen gegen eine stärkere Berücksichtigung der fachlichen Interessen beim Bestandsaufbau der Öffentlichen Bücherei laut geworden. Die Ausgleichsfunktion der Bücherei, die einer der Gegenpole zur technisierten Zivilisationswelt ist, wurde von dieser Seite stark betont⁴. In diesen Zusammenhang gehört auch die Beobachtung, daß man im Kreis der Bibliothekare vom Fachbuch — nach einer Zeit seiner Bejahung gleich nach dem Kriege — wieder einschränkend zu sprechen beginnt. So sagt man gelegentlich, das Fachbuch würde »bloße« Belehrung vermitteln. Bedeutet es denn aber so wenig, daß ein Fachbuch Belehrung bietet?

Im Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen »Über Situation und Aufgaben der deutschen Erwachsenenbildung« wird auch zu unserem Thema Stellung genommen⁵: »Die Öffentliche Bücherei kann auch andere legitime Leserbedürfnisse — etwa nach Fachliteratur — dann erfüllen, wenn die verlangten Bücher die bildende Funktion der Bücherei nicht gefährden.« Das Gutachten spricht also nur von der *Möglichkeit* einer Berücksichtigung der Fachliteratur. Wir hätten uns dagegen gewünscht, daß dem Fachschrifttum in entschiedener Zustimmung ein legitimer Platz in unseren Büchereien zugewiesen worden wäre.

Die im Gutachten ausgesprochene Einschränkung rührt an den Kern der Sache: Die Bereitstellung von Fachliteratur soll nur insoweit vertretbar sein, als die »bildende Funktion« der Bücherei nicht gefährdet wird. Tatsächlich ist für die Erwachsenenbildung die Bewertung des Fachbuchs davon abhängig, wie man das Verhältnis dieser Literatur zur Bildungsarbeit betrachtet. Unser Bildungsbegriff hält an der für das bürgerliche Zeitalter

² BuB 1958, 2, 57.

³ Vgl. dazu den Aufsatz von Karlheinz Wallraf: Die neue »untere Grenze« (BuB 1961, 4, 145 ff.).

⁴ Vgl. etwa Gustav Siebelschmidt: Der neue Barbar ist in der Hauptsache der Fachmann (BuB 1957, 4, 157 f.) und Heinrich Landahl: Buch und Freizeit (Berliner Arbeitsblätter für die Volkshochschule. Berlin. Heymanns. H. VI 14/16 — 1958 S. 80).

⁵ BuB 1960, 5, 187 (Auszug).

charakteristischen Trennung von Menschenbildung und Berufsbildung nicht mehr fest⁶. Man ist sich darüber einig, daß der weite Weg zur Persönlichkeitsbildung über die Ausbildung und den Beruf führt, denn hier vor allem entfalten die Menschen ihre Fähigkeiten und Anlagen. Für die Erwachsenenbildung folgt daraus, daß sie ihnen auf dieser ganzen Strecke Helfer und Begleiter sein muß. Die Öffentliche Bücherei speziell stellt ihren Lesern als Grundlage für ihre Ausbildung und für ihre berufliche Ertüchtigung Fachliteratur zur Verfügung, die damit in der Bildungsarbeit ihren festen Platz erhält.

Da der Einzelne aber nicht zum seelisch verkümmerten Spezialisten werden soll — daß diese Gefahr besteht, wissen wir alle —, kommt es darauf an, daß er von seiner speziellen Tätigkeit her einen Blick für das Ganze gewinnt. Dafür stellt ihm die Öffentliche Bücherei Bücher zur Verfügung, die über den fachlichen Rahmen weit hinausführen. In unserem Berufsstand hat *Josef Peters* nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Arbeit mit dem Fachbuch für das Bildungsschicksal eines Menschen entscheidend sein kann: Das Fachbuch gibt Hilfe und Rat, regt aber zugleich dazu an, Fähigkeiten auszubilden, die sich in Verantwortung und Entscheidung zu bewähren haben⁷. Hier sind wir mitten im Bereich der Persönlichkeitsentfaltung, um die es jeder Erwachsenenbildung geht. Fachliteratur als solche kann also die Funktion der Bücherei nicht gefährden, wenn sie beim Bestandsaufbau nicht einseitig bevorzugt wird. Daß die Bibliothekare in diesen Fehler verfallen sollten, ist unwahrscheinlich. Im Gegenteil: Im Augenblick ist es notwendig, immer von neuem auf die Bedeutung des Fachbuchs für die Ausleihe hinzuweisen. Die Darstellung über Aufgaben und Ziele des Deutschen Büchereiverbandes, die dem Bundespräsidenten am 15. 3. 1960 von Vertretern des Verbandes übergeben wurde, stellt denn auch in wünschenswerter Deutlichkeit fest, daß die Öffentlichen Büchereien in ihren Buchbeständen u. a. »gute Bücher . . . vom berufskundlichen Fachbuch bis zum wissenschaftlichen Werk vereinigen«⁸. Es heißt dort weiter, daß die Öffentlichen Büchereien die Förderung der berufskundlichen Literatur gegenwärtig als einen Schwerpunkt des Bestandsaufbaues ansehen.

Die Notwendigkeit, diese Literatur bereitzustellen, war ein wichtiger Ausgangspunkt schon für das frühere Eintreten der Bibliothekare zu Gunsten des Fachbuchs. Bald nach dem Kriege setzte die Diskussion um die Fachliteratur aufs neue ein⁹. Man dachte damals aber nur an die technisch-handwerklichen Fachbücher und hierbei wiederum auch nur an die leichter zugängliche, sogenannte berufskundliche Literatur im engeren Sinn. Die wissenschaftlich-technische Fachliteratur klammerte man aus, denn die eigentliche volksbildnerische Aufgabe sah man gerade darin, die *Praktiker* der verschiedenen Berufe, die vielfach mit Büchern nicht vertraut sind, an das einfache Fachbuch heranzuführen.

Diese Aufgabe besteht nach wie vor, sie wird aber heute von den meisten Büchereien umfassender verstanden, denn in immer stärkerem Maße werden detaillierte Fachfragen aus allen Sachgebieten — von den Geisteswissenschaften bis zu den Naturwissenschaften und der Technik — an uns herangetragen. Mit dem herkömmlichen, oft unausgewogenen Buchbestand unserer Sachabteilungen, die natürlich auch schon vor dem Kriege einführende wissenschaftliche Werke enthielten, können wir die Leserwünsche nicht mehr befriedigen. Wir müssen deshalb unsere Sachabteilungen stärker ausbauen. Schließlich wäre es ja auch völlig unverständlich, wenn wir die in mancherlei Hinsicht einmalige Gelegenheit, neue Leserschichten für die Bücherei zu gewinnen, einfach preisgäben. Wir müssen außerdem daran denken, daß manche Wünsche nach Fachliteratur gerade von jungen Leuten kommen, die über den sogenannten Zweiten Bildungsweg eine verantwortliche Stellung in unserer Gesellschaft anstreben. Wer wollte nun aber bestreiten, daß die Institutionen der Erwachsenenbildung — wenn auch nur zur Ergänzung anderer Einrichtungen — alles tun sollten, um den Zweiten Bildungsweg zu ermöglichen und zu erleichtern.

⁶ So *Theodor Litt: Berufsbildung und Allgemeinbildung (Wiesbaden 1947)*.

⁷ *Kulturarbeit*, Jg. 1950, 12, 285 f.

⁸ *BuB* 1960, 5, 153.

⁹ Vgl. vor allem *Hans Hugelmann: Technische Literatur in der Öffentlichen Bücherei (Kulturarbeit Jg. 1951, 4, 91 ff.)*, *Erich Kittel: Das Fachbuch in der kleinen Bücherei (BuB 1951, 913 ff.)* und *Josef Peters (a. a. O. 284 ff.)*.

Nur sollten wir Bibliothekare bestrebt sein, unsere Leser von der speziellen Fachkunde zum Fachbuch und schließlich auch zur Schönen Literatur und zur Dichtung hinzuführen.

Buchauswahl

Die Prüfung und Beurteilung der Neuerscheinungen und Neuauflagen stellt den Bibliothekar vor seine wichtigste und schwierigste Aufgabe. Bei Romanen und Erzählungen vertraut er mit Recht dem eigenen Urteil. Übungen in der Besprechung der Schönen Literatur sind ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung an der Büchereischule und an der Ausbildungsbücherei. Hinzu kommt noch die starke innere Bindung der meisten Bibliothekare an die Schöne Literatur, so daß sie sich ihr gegenüber am sichersten fühlen. Nicht so selbstverständlich ist für die Bibliothekare die Beurteilung der Fachliteratur. Während sie sich der Fachbücher aus den geisteswissenschaftlichen und sozialwissenschaftlichen Gebieten teilweise sogar mit großem Interesse und Sachverstand annehmen, fühlen sie sich den naturwissenschaftlich-technischen Disziplinen gegenüber in den meisten Fällen nicht zuständig. Sie rufen nach dem Fachmann, der uns aber gerade für diese Gebiete kaum zur Verfügung steht¹⁰. Im übrigen wissen wir alle, daß das fachliche Urteil *allein* für die Aufnahme eines Buches in unsere Buchbestände nicht ausreicht. Die Verantwortung dafür nimmt uns auch der Fachmann nicht ab.

Steht der Bibliothekar bei der Beurteilung von Fachbüchern — wir denken dabei vornehmlich an das naturwissenschaftlich-technische Fachbuch — nun wirklich vor Grenzen, die er aus eigener Kraft nicht überschreiten kann?

Die zuverlässigste Grundlage für den Bestandsaufbau bietet das Referentensystem, auf dem die Besprechungsarbeit dieser Zeitschrift aufgebaut ist. Daneben stehen höchstens noch den großstädtischen Büchereisystemen Bibliothekare mit speziellen naturwissenschaftlichen Kenntnissen zur Verfügung. Die kleinen und mittelstädtischen Büchereien haben diesen fachlichen Rückhalt in ihrem eigenen Kollegium so gut wie gar nicht. Da die Zeitschrift »Bücherei und Bildung« den Bibliothekaren nicht die ganze Arbeit der Buchkritik abnehmen kann, sollten sie selbst ein Mindestprogramm auch zur Prüfung der naturwissenschaftlich-technischen Bücher entwickeln. Sie müßten sich dabei auf wenige wichtige Kriterien beschränken, mit denen sie auch als Laien arbeiten können. (Natürlich werden wir gerne Besprechungen in Fachzeitschriften heranziehen, soweit diese uns zugänglich sind und ihre Besprechungen nicht allzu spät erscheinen.)

Die für unser eigenes Mindestprogramm wichtigen Kriterien zur Beurteilung dieser Bücher sind mehr äußerlicher Art. Wir brauchen uns nicht mit den einzelnen Kapiteln eines naturwissenschaftlich-technischen Fachbuches inhaltlich auseinanderzusetzen. Allein schon der Name eines angesehenen Fachverlages — etwa: Springer, Verlag der Chemie, de Gruyter, Westermann, Girardet, Jänecke — gibt uns einen Hinweis auf die Qualität des Buches. Die Zahl der Auflagen und selbstverständlich der Name eines bereits bekannten Autors sind ebenfalls gute Anhaltspunkte für die erste Beurteilung. Die für unsere Prüfung wichtigsten Kriterien sind dann vor allem: 1. Art und Umfang des behandelten Themas, 2. Schwierigkeitsgrad der Darstellung, 3. Übersichtlichkeit in der Anordnung des Textes. — Der Themenkreis gibt uns Aufschluß über die Verwendbarkeit des Buches in unseren Büchereien. Auf den Schwierigkeitsgrad weist der Autor oft im Vorwort hin. Bei Lehrbüchern und Fachkunden wird hier meistens auch der Personenkreis genannt, an den sich diese Bücher wenden. Man wird sich darauf aber nicht allein verlassen, sondern selbst einige Kapitel lesen, über deren Materie man schon in großen Umrissen informiert ist. Die Übersichtlichkeit des Textes, die typographische Anordnung, ist ein wichtiges Kriterium für die Beurteilung inhaltlich gleich aufgebauter Bücher. Vornehmlich bei den technischen Fachbüchern ist die Möglichkeit des Austausches von verschiedenen Büchern zum selben Thema sehr groß.

Mit diesem Mindestprogramm könnte der Bibliothekar fürs erste auskommen. Bei näherer Beschäftigung mit dieser Literatur wird er dann auch hier größere Sicherheit gewinnen.

¹⁰ Dieses Verhalten erklärt uns, warum die bibliothekarische Diskussion über das Fachbuch in besonderem Maße der naturwissenschaftlich-technischen Literatur gilt.

Im übrigen muß es natürlich unser Ziel sein, in absehbarer Zeit auch die Prüfung der Fachliteratur auf eine solidere Grundlage zu stellen.

Die Möglichkeiten dafür liegen einmal in der Reform unserer Ausbildung. Hier sind die Dinge im Fluß, wie die intensiv geführte Diskussion in dieser Zeitschrift zeigt. Man kann nur hoffen, daß bald junge Bibliothekare in den Beruf eintreten, die schon in ihrer Ausbildung stärker mit dem Fachbuch in Berührung gekommen sind und nun in der Büchereipraxis mit größerer Kenntnis und Energie, als wir es bislang gewohnt sind, für die Fachliteratur eintreten. Eine Spezialisierung des Nachwuchses auf geisteswissenschaftliche, naturwissenschaftlich-technische oder sozialwissenschaftliche Fächer in der Ausbildung an der Büchereischule ist erwogen und wird teilweise schon im Seminarsystem praktiziert. Mit Recht legt man dabei Wert auf eine methodische Schulung, da nur eine solche, über die Vermittlung bloßer Literaturkenntnisse hinausgehende Einführung in die spezifischen Arbeitsformen der verschiedenen Fächer Sicherheit in der Buchkritik gibt¹¹. Einer allzu weitgehenden Spezialisierung sind freilich Grenzen gesetzt, denn einem Bibliothekar in einer Mittel- oder Kleinstadt würde sie nicht viel nutzen.

Im Hinblick auf die Prüfung der Fachliteratur wird man fragen, ob nicht unsere Fachzeitschrift mit einem größeren Referentenstab noch mehr Fachbücher vorstellen könnte. Fraglich ist aber dabei, ob die Kapazität dieser umfangreichsten Besprechungszeitschrift der Bundesrepublik nicht schon ausgeschöpft ist. Die Situation ist nicht zuletzt dadurch so kompliziert, daß — vornehmlich in der Technik — zum selben Thema viele, oft gleichwertige Bücher vorliegen.

Auf die Initiative und auf die eigene Arbeit der Bibliothekare kann man bei der Prüfung und Beurteilung von Fachbüchern nicht verzichten. Es ist aber zu wünschen, daß unser Berufsstand möglichst viele wissenschaftlich vorgebildete Referenten hinzugewinnt. Davon würden vor allem die großstädtischen Büchereisysteme profitieren. Im übrigen wird es für die unmittelbar am Bestandsaufbau beteiligten Bibliothekare nützlich sein, wenn sie in ihrem Bekanntenkreis auf Fachleute zurückgreifen können, die ihnen im Zweifelsfall zur Hand gehen. Eine ständige Zusammenarbeit mit außenstehenden Fachleuten dürfte zumindest im gegenwärtigen Zeitpunkt kaum realisierbar sein.

Bestandsaufbau

In seinem Aufsatz »Die öffentliche Bedeutung der Erwachsenenbildung« kommt *Walter Dirks* auf die Mißachtung zu sprechen, mit der manche Literaturkenner den Öffentlichen Büchereien gegenüberstehen. Er weist weiter darauf hin, daß die ganze Erwachsenenbildung auch von amtlichen Stellen gelegentlich mit einer gewissen Herablassung betrachtet wird. Ihre Bildungsbemühungen würden als unsolide abgestempelt. Dirks meint, daß man diesen Vorwurf sehr genau überprüfen sollte¹². Für die Büchereiarbeit müßten wir daraus wohl die Folgerung ziehen, daß der Buchbestand der Sachabteilungen so organisch wie nur möglich ausgebaut werden sollte, damit er keinen zufälligen und uneinheitlichen Charakter hat. *Franz Schriewer* hat schon vor Jahren geschrieben¹³: »Die stärkere Ausdifferenzierung der Sachgebiete ist das Gebot der Welt, in der wir leben und leben werden.« Die Bibliothekare haben allerdings noch häufig Bedenken gegen die Aufnahme dieser oder jener Fachbücher in ihre Bücherei, weil sie fürchten, die Bücher könnten im Regal ungenutzt stehen bleiben. Wenn sie aber erst einmal ihre Bedenken zurückstellen, werden sie oft genug merken, wie sehr sie sich geirrt haben.

Im Augenblick ist »die Öffentliche Bücherei auch in ihrem echten Sachbuchbestand vorwiegend geisteswissenschaftlich orientiert, allenfalls gibt sie sich politisch aktuell«¹⁴. Die Technik und die naturwissenschaftlichen Disziplinen treten im Bestandsaufbau wohl der meisten Büchereien zurück. Wer die Sachabteilungen einer Bücherei überprüft, wird u. a. über-

¹¹ Das betont *Adolf Morzé* in seinem Aufsatz: *Vorstellung einer Bibliothekerschule* (BuB 1961, 2, 59 ff.).

¹² BuB 1960, 8/9, 313.

¹³ Vgl. *Franz Schriewers Aufsatz: Müssen wir unsere Vorstellung von der Volksbücherei revidieren?* (Berliner Arbeitsblätter für die Volksbücherei 1958, H. 6, 13).

¹⁴ *Werner Jahrmann: Wandelt sich unser Berufsbild?* (BuB 1961, 3, 97).

rascht sein, wieviele alte Auflagen von Fachbüchern er dort vorfindet. Wenn man aus finanziellen Gründen auch nicht jeweils die neuesten Auflagen einstellen kann, so müßte man sie doch gerade für die Naturwissenschaften und die Technik sehr sorgfältig verfolgen und bei grundlegenden Veränderungen ältere Auflagen durch die neuesten ersetzen. Beim Bestandsaufbau der naturwissenschaftlichen Literatur ist man mitunter auch der Gefahr erlegen, in allzu starkem Maß Schwerpunkte zu bilden und die übrigen Gebiete zu vernachlässigen. Bücher über das Weltbild der modernen Physik und über das Atom sind dann in großer Fülle vorhanden, während Bücher über elementare Themen entweder fehlen oder nur einmal vorhanden sind.

Wir haben in Frankfurt alle Zweigstellen und unsere Hauptstelle gefragt, welche Sachgebiete nach Meinung der Büchereileiter am dringendsten eines Ausbaues bedürfen. Von der Hauptstelle und von mehreren anderen großen Zweigstellen wurde daraufhin an erster Stelle die Technik genannt. Eine Bibliothekarin schrieb: »Die Zweigstelle wünscht an erster Stelle den Ausbau der Sachgruppe Technik, und zwar in sämtlichen dazugehörigen Gebieten, da der Bestand hier gering und zum Teil stark veraltet ist und noch nicht ausreichend ersetzt werden konnte.« Für die Zukunft der Öffentlichen Büchereien wird es entscheidende Bedeutung haben, ob und in welchem Maße sie bereit sind, ihren Buchbestand in den Sachabteilungen ausgewogener zu gestalten. Daß das notwendig ist, bezeugen auch die Frankfurter Stimmen.

Der Bestandsaufbau einer Bücherei, die insgesamt nur 4 000 — 6 000 Bände für Erwachsene und Kinder zur Verfügung hat, stellt den Bibliothekar vor eine Aufgabe, die kaum zufriedenstellend zu lösen ist. Eine solche Bücherei ist auf den Leihverkehr angewiesen, wobei man nur wünschen kann, daß er schnell funktioniert, damit die Leser nicht das Interesse verlieren. Fachbücher, die in einen so kleinen Buchbestand aufgenommen werden, müssen thematisch weitgefaßt sein. Solide gearbeitete Grundwerke — *Westphal*: Kleines Lehrbuch der Physik, *Diels*: Einführung in die organische Chemie — rentieren sich hier auf jeden Fall. Innerhalb der gegebenen Grenzen sollte der Buchbestand in sich abgerundet sein und die Hauptgebiete eines Fachs durch einige wichtige, aber nicht zu schwierige Bücher repräsentieren. — Eine Bücherei mit mehr als 10 000 Bänden kann außer den Grundwerken auch weiterführende Literatur bereitstellen und ihren Fachbuchbestand auch in der Breite stärker aufgliedern. Auf den Leihverkehr ist freilich auch diese Bücherei noch stark angewiesen. — Eine selbständige Mittel- und Großstadtbücherei sowie die Zentralbücherei eines großstädtischen Büchereisystems — jeweils mit einem Buchbestand von mindestens 20 000 Bänden — können die Sachabteilungen am stärksten differenzieren. Dabei müßten vor allem die naturwissenschaftlichen Fächer sehr viel stärker berücksichtigt werden als bisher. — Am Beispiel der *Chemie* sei der Grad der möglichen Differenzierung wenigstens angedeutet:

Die unterste Stufe des Buchbestandes bilden die Schulbücher für Mittel- und Oberschüler. Die Büchereien werden von ihnen nur je einen Titel haben, denn wir stellen Schulbücher nicht in größerem Umfang ein. In das Gebiet der Chemie einführende einfache Fachkunden für Berufs- und Fachschüler kennen wir aus den Verlagen Girardet und Westermann. Wichtig für die Ausleihe sind mehrbändige Werke für Chemielaboranten und Fachwerker auf einfacher Grundlage. Bücher wie »Chemie für technische Berufe« sowie die Fachbücher für mittlere Ingenieure schließen sich an. — Wissenschaftliche Lehrbücher stellen wir vor allem dann ein, wenn es sich um einführende Darstellungen für Studenten der ersten Semester handelt. Da diese Bücher in der Regel keine speziellen Kenntnisse voraussetzen, werden sie auch von Oberschülern der Oberstufe mit Gewinn benutzt. Für die anorganische und für die organische Chemie gibt es viele einführende Lehrbücher. Die Hauptbüchereien großstädtischer Büchereisysteme werden darüber hinaus einige speziellere Werke bereithalten, die wegen ihres hohen Preises für den Eigenbesitz oft nicht erworben werden können. Im übrigen werden diese Bücher keineswegs nur von Studenten benützt. Die Lehrer etwa brauchen sie zur Vorbereitung ihres Unterrichts, da bei der starken Aufgliederung der einzelnen Disziplinen und bei der Fülle der wichtigen Bücher nicht einmal mehr die Akademiker ihre Fachliteratur in vollem Umfang selbst besitzen. Größere Büchereien

sollten neben den Büchern zur anorganischen und organischen Chemie auch Arbeiten über Spezialgebiete wie physikalische Chemie, Elektrochemie, Kolloidchemie, physiologische und biologische Chemie haben. In jede Bücherei gehören selbstverständlich Anleitungen zu chemischen Versuchen und Bücher über die Laborpraxis. — Monographien aus dem Gebiet der Chemie — und das gilt auch für die Physik — stellen wir kaum ein. Anders liegt es von der Natur der Sache her bei der Botanik: hier haben wir viele Monographien zur Pflanzenkunde im Buchbestand. Ausdrücklich der Forschungsarbeit dienende Monographien besitzen wir — von Sonderfällen in den geisteswissenschaftlichen Fächern abgesehen — sowieso nicht. Der Ausbau der naturwissenschaftlichen Abteilungen im einzelnen hängt — das gilt auch für die anderen Fachabteilungen — von den jeweiligen örtlichen Bedürfnissen ab.

Die größten Schwierigkeiten bereitet den Bibliothekaren wohl das umfangreiche Gebiet der Technik. Von der Systematik des ganzen Gebietes ausgehend, müssen sie sich oft erst von Grund auf einen Überblick über die Teilgebiete verschaffen, bevor sie daran denken können, einen in sich abgerundeten Buchbestand aufzubauen.

Jugendbücherei in der Berufsschule

Zuerst im Ausland und seit einiger Zeit auch in der Bundesrepublik hat sich eine Sonderform der Öffentlichen Bücherei entwickelt, die bei ihrem Bestandsaufbau in besonderer Weise das Fachbuch berücksichtigen muß.

Da die Öffentlichen Büchereien die aus der Volksschule entlassenen Jungen und Mädchen als Leser oft für längere Zeit verlieren, hat man den Versuch gewagt, eine Jugendbücherei direkt in das Berufsschulzentrum einer Stadt zu legen¹⁵. Im Jahre 1955 wurde als erste deutsche Bücherei dieser Art die »Bücherei der Jugend« im Bremer Berufsbildungszentrum eröffnet, andere Städte sind inzwischen diesem Beispiel gefolgt. Die hier entwickelte Initiative hat zu sehr guten Ergebnissen geführt. So konnte z. B. die Bremer Bücherei schon 1958 ein Drittel — fast 6 000 — der an den Berufsschulen aufgenommenen Schüler als Leser registrieren.

Zum Buchbestand einer Bücherei in der Berufsschule gehört eine Abteilung Schöne Literatur, in der die jungen Leser noch Bücher finden, die speziell für Jugendliche geschrieben sind, aber daneben doch auch schon Unterhaltungs- und Abenteuerromane sowie Werke der klassischen Dichtung und der zeitgenössischen Problemliteratur. Die Breite im Bestandsaufbau ist nötig, weil die Bücherei mit einer nach Alter, Vorbildung und persönlicher Entwicklung sehr unterschiedlichen Leserschaft zu rechnen hat. In noch stärkerem Maße ist eine solche Differenzierung bei den Sachabteilungen erforderlich, die neben den populärwissenschaftlichen Sachbüchern in besonderem Umfang auch Fachbücher enthalten müssen. Im Mittelpunkt stehen selbstverständlich die verschiedenen berufskundlichen Werke, wobei vornehmlich die einzelnen Zweige der Technik, des Handels, der Wirtschaft und der Hauswirtschaft breit berücksichtigt werden, von der einfachen Fachkunde bis hin zum Fachbuch für den mittleren Ingenieur. Der Buchbestand für die zuletzt genannten Fächer ist in Bremen — und wohl auch anderwärts — in Zusammenarbeit mit den Berufsschullehrern aufgebaut worden, die jeweils für ihr Gebiet dem Bibliothekar Vorschlagslisten zur Verfügung gestellt haben. Neben den Büchern kommt auch den in großer Zahl geführten Zeitschriften eine besondere Bedeutung zu. Sie werden sowohl von den Lehrern als auch von den Schülern zur Information und zum Studium wichtiger Spezialfragen benutzt.

Ständige Einrichtungen der Berufsschulbüchereien sind Führungen der neu aufgenommenen Schulklassen, wobei die Schüler über die allgemeine Funktion der Öffentlichen Bücherei sowie über die spezielle Arbeitsweise der Berufsschulbücherei unterrichtet werden. Um möglichst vielen Berufsschülern den Besuch der Bücherei zu ermöglichen, ist sie praktisch den ganzen Tag geöffnet, in Bremen z. B. von 9.30—19.00 Uhr. Eine weitere Möglichkeit, die Berufsschüler für die Öffentliche Bücherei zu gewinnen, wird zur Zeit in Mün-

¹⁵ Vgl. dazu Johannes Schultheis: *Jugendbüchereiarbeit in der Berufsschule* (Kulturarbeit 1960, 8, 159 f.).

ster erprobt. Man hat dort einen Bücherbus in Betrieb genommen, der vornehmlich die Handelslehranstalten und die Berufsschulen mit berufsbildenden und staatsbürgerlichen Schriften versorgen soll.

Die Erfahrungen, die die Öffentlichen Büchereien in der Zusammenarbeit mit den Berufsschulen gemacht haben, sind unterschiedlich. Wenn sich die Berufsschullehrer der Bücherei gegenüber allzu sehr zurückhalten, kommt es zu keinem positiven Ergebnis. Andererseits veranstalten bereits etliche Büchereien laufend Führungen von Berufsschulklassen durch ihre Räume. Das ist um so eher möglich, je näher die Berufsschule und die Bücherei beieinander liegen. Die Bücherei wird dann auch am ehesten eine größere Zahl von Berufsschülern als Leser gewinnen und deren Interessen beim Bestandsaufbau berücksichtigen können.

Hilfsmittel für die Erschließung naturwissenschaftlicher und technischer Literatur

Fachbuch-Sondernummer des Börsenblatts (mit wichtigem Sachregister).

Schlagwort- und Stichwortregister zum »Koebler & Voldemar Literaturkatalog«.

»Führer durch die technische Literatur«. 48. Ausgabe 1961. Herausgeber und Verlag: Fr. Weidemanns Buchhandlung (Berlin). — Der Katalog weist einen sehr großen Teil der lieferbaren Titel aus den Gebieten Technik, Mathematik, Physik und Chemie nach. Mit einem besonderen Zeichen sind die Bücher aus mitteldeutschen Verlagen versehen. Die Verlage sind in allen Fällen nur mit Hilfe eines dem Katalog nicht beigegebenen Schlüssels zu ermitteln.

»*Fachbuchverzeichnis*«. Ebd. — Zu seinem Gesamtkatalog »Führer durch die technische Literatur« gibt der Verlag Teilverzeichnisse heraus. Bislang sind erschienen: Mathematik, Bau, Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie. Diese Verzeichnisse enthalten keine neuen Titel gegenüber dem Gesamtkatalog.

»*NTB Neue technische Bücher*«. 38. Jahrgang 1961. Erscheint 1961 in 6 Ausgaben. Herausgeber und Verlag Boysen & Maasch (Hamburg). — Die ausgewerteten Sachgebiete sind die gleichen wie im »Führer durch die technische Literatur«. Zusätzlich zu den bibliographischen Angaben enthält die NTB auch Buchbesprechungen.

Eine Auswertung der von L. Rossipaul herausgegebenen »*Fachbuchsystematik*« dürfte nur für sehr ausgebaute Fachbuchabteilungen sinnvoll sein.

BEITRÄGE

Das Sachbuch für Kinder und Jugendliche

Unter diesem Thema veranstaltete das Bibliothekar-Lehrinstitut Köln für den Arbeitskreis Kinder- und Jugendbüchereien des Landes Nordrhein-Westfalen (vgl. BuB 1961, 6, 262 f.) am 2./3. 3. 1959 in Köln und am 7./9. 3. 1960 in Königswinter 2 Arbeitstagungen. Bei der ersten Tagung wurden die grundsätzlichen Fragen diskutiert. Dazu hielt *Theo Rombach*-Freiburg das einführende Referat »Das Sachbuch im Spannungsfeld von Wissen und Bildung«. Bei der zweiten Tagung wurde das Thema dann von der Büchereipraxis her behandelt mit dem Ziel, einen Katalog der Grundsätze für die Beurteilung der Sachbücher auszuarbeiten. Einen solchen Katalog hielten die Kollegen besonders im Hinblick auf die Rezensionsarbeit und auf den Bestandsaufbau für dringend nötig.

Der Berichterstatter, der die Diskussion leitete, referierte zunächst über eine Reihe von Beiträgen zu diesem Thema. Die meisten von ihnen standen im Zusammenhang

mit dem Sachbuch-Seminar des Arbeitskreises für Jugendschrifttum in Arnolds-hain/Taunus (28./30. 10. 1958):

Dr. Heinrich Pleticha: Das Sachbuch (Das gute Jugendbuch 1958, 2, 1 ff.). — *Dr. Klaus Doderer*: Das Sachbuch (aus pädagogischer Sicht) (Jugendliteratur 1959, 4, 156 ff.)*; *Dr. Friedrich Andrae*: Das Sachbuch für Jugendliche (aus bibliothekarischer Sicht) (BuB 1959, 6, 256 ff.). — *Fritz Westphal*: Die Sache und die Sacherzählung (Jugendliteratur 1958, 10, 456 ff.). — *Theo Rombach*: Versuch einer Definition des Sachbuches (Jugendliteratur 1958, 10, 443 ff.).

Mit allen diesen Beiträgen zum Thema hatten sich die Diskussionsteilnehmer auseinanderzusetzen. Bevor das Gespräch eröffnet wurde, versuchte der Berichterstatter deshalb erst einmal, die einander ent- oder widersprechenden Meinungen dieser ver-

* Vgl. auch »*Bauform und literarpädagogische Bedeutung des Sachbuches*«, BuB 1961, 1, 15.